



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundsposttage

Eine Biographie

Jean Paul

Berlin, 1798

VD18 90818091

31. Hundsposttag. Klotildens Brief - Nachtbote - Risse und Schnitte im
Bande der Freundschaft.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55799)

31. Hundsposttag.

Klotildens Brief — Nachtbote — Risse und Schmitte im Bande der
Freundschaft.

Ich wollt' es in die Litteraturzeitung rücken lassen, ich hätte Herrnschmidts osculologia zu meinen (gelehrten) Arbeiten vonnöthen — Nämlich zu diesem Kapitel: ich wollte daraus sehen, wie man zu Herrnschmidts Zeiten mit den Weibern umging. Zu Jean Paul's Zeiten geht man schlecht mit ihnen um, in Romanen nämlich. Bloß der Engländer kann vortrefliche Weiber portraitiren — Den meisten deutschen Roman-Formern schlagen die Weiber zu Männern um, die Koketten zu H., die Statuen zu Klumpen, die Blumenstücke zu Küchenstücken. Daß die Schuld mehr an den Malern als den Originalen liege, wissen nicht nur die Originale selber, sondern auch der Berghauptmann schon daraus, weil die Romanenleserinnen alle noch romantischer sind, als die Romanheldinnen, noch feiner und zurückhaltender. Der Berghauptmann thut hier, — ohne die Absicht zu haben, daß ihn acht vornehme Weiber in Mainz, wie

den Weiber, und Meistersänger Heinrich Frauenlob, zu Grabe tragen — einen gedruckten Eidschwur (d. h. Schwurschwur,) daß er die meisten seiner Zeitgenossinnen besser antraf, als sie der gute offene, aber leere rohe Kopf des Verf. des Alcibiades und Nordenschildes zeichnen kann. — In der That wenn die Weiber nicht den Männern alles verziehen, sogar den Autoribus, (und zwar täglich siebenzimal und sie reichen den andern Backen dar, wenn der eine durch Küffen beleidigt worden:) so könnt' es kein Bücherverleiher erklären, wie Menschen, deren Kopf doch schwerer, deren Zirbeldrüse kleiner ist, die sechs Knorpelringe der Luftröhre mehr haben — nämlich 20 überhaupt, wahrscheinlich zum mehrern Neden — deren Brustbein kürzer und deren Brustknochen weicher sind als bei den Männern, wie doch solche Menschen weiblichen Geschlechts noch die Magd oder den Kerl in eine Lesebibliothek mit dem Auftrag schicken können: „einen Ritterroman für meine Mademoiselle!“ Meine Feder-Kollegen — in Rücksicht der Weiber bin ich nach der Bergsprache bloß von der Feder, nicht von Feuer noch von Leder — werden zur Erziehung der Leserinnen wie nach Lessing die Juden zur Erziehung der Völker nur darum gewählt, weil sie roher sind als die Eiven.

Jede Frau ist feiner als ihr Stand. Sie gewinnt mehr durch die Kultur als der Mann. Die weiblichen Engel (aber auch die weiblichen Teufel) halten sich nur in den höchsten feinsten Menschen-Schubfächern auf; es sind Schmetterlinge, an denen der Samt-Sittich zwischen zwei rohen Mannsfingern zum nackten häutigen Lappen wird — es sind Tulpen, deren Farbenblätter ein einziger Griff des Schicksals zu einem schmutzigen Leder ausdrückt. — —

Ich bringe das alles vor, damit H. Rozebue und der Verfasser des deutschen Alcibiades und das ganze romantische Schiffsvolk es meiner Klotilde nicht übel nehmen, daß sie mehr ihr eignes Geschlecht, als das besagte Volk nachahmt, um so mehr, da sie vorschützen kann, sie habe dieses noch nicht gelesen.

Durch Agathen kam sehr bald eine von Emanuel Couvertirte Antwort Klotildens an, die innen legationsmäßig gestegelt, geometrisch beschnitten und kalligraphisch geschrieben war, weil Frauenzimmer alle Dinge, die sinnliche Aufmerksamkeit verlangen, besser betreiben als wir und weil sie — den kaum vier aus meiner Bekanntschaft brauch' ich auszunehmen — gerade im Gegensatz der Männer desto schöner schreiben, je besser sie denken. Lavater sagt, der schönste Maler gebietet

die schönsten Gemälde: und ich sage, schöne Hände schreiben eine schöne Hand.

Klotildens Brief stellet sich mit einer Lusthecke und einem lebendigen Zaun voll Blüthen unserem Doktor in den Steig und läset ihn nicht nach Maienthal. Denn er heißet so:

Würdigster Freund,

„Kein Mädchen ist vielleicht so glücklich als eine Dichterin; und ich glaube, hier in diesem aufgeschmückten Thale wird man zuletzt beides. Sie sind überall glücklich, da Sie sogar an einem Hofe ein Dichter seyn können, wie mir Ihre schöne poetische Epistel beweiset. Aber die Phantasie malet gern aus Schminkdosen — das wahre Maienthal kann der Ihrigen nicht soviel geben, als Sie in die drei Landschafts-Blätter desselben zu legen wissen. So oft ich und Sie einerlei durch Phantasie ersetzen müssen: so ist bloß bei Ihnen der Ersatz größer als das Opfer.

Wenn ich Ihnen das Vergnügen, H. Emanuel zu sehen, durch Ueberreden hätte verschaffen können: so hätt' ichs gern gethan; aber ich war zuletzt aus Gewissenhaftigkeit nicht beredt genug, um ihn zu einer Reise zu Ihnen zu bringen, die seine sieche Brust der Gefahr des Verblutens aussetzte. Sehen Sie ihn für einen Frühling an, den man alle Jahre neun Monate lang erwarten muß.

Ach die Besorgniß für meinen unvergeßlichen und unersetzlichen Lehrer wirft einen Schatten über den jetzigen ganzen Frühling wie ein Grabmal über einen Blumengarten. Ich habe niemals einen Frühling so gern und so freudig angesehen wie diesen — ich kann oft noch bei Mondschein an die Bäche hinausgehen und eine Blume auffuchen, die vor dem fließenden Spiegel zittert und um die ein Mond oben und einer unten schimmert, und ich stelle mir das Blumenfest in Morgenland vor, bei dem man (wie man sagt) zu Nachts um jede Gartenblume einen Spiegel und zwei Lichter setzt. Aber doch kann ich nicht zum Blumenstör meines Lehrers hinüberblicken, ohne zu weich zu werden, da ich denken muß, wer weiß ob seine Zulpen nicht länger stehen, als seine zerknickte Gestalt. Hat denn die ganze Arzneikunst kein Mittel, das seine Hoffnung zu sterben vereitelt? — Ich glaube, er stimmt nach und nach in seinen melancholischen Ton, womit ich mich vor einem andern als dem Freunde Emanuels lächerlich machen würde; aber eine stille verborgene Freude bricht auch gern in Schwermuth aus; „nur in der kalten, nicht in der schönen Jahreszeit unsers Schicksals, sagten Sie einmal, thun die warmen Tropfen weh, die aus den Augen auf die Seele fallen, so wie man bloß im Winter die Blumen nicht warm be-

„gießen darf.“ Und warum sollt' ich Ihrer offenenherzigen Seele nicht alle Schwächen der meinigen offenbaren? Dieses Zimmer, worin meine Giulia ihr schönes Leben endigte, dieser Spiegel sogar, der mir, als ich mich vor Schmerz von ihrem Sterben wegkehrte, meine erblässende Schwester noch einmal zeigte, die Fenster, aus denen mein Auge so oft des Tages auf einen traurigen dornenvollen Rosenstrauch und auf einen ewig geschlossenen Hügel kommen muß, alles das darf ja wohl meinem Herzen einige Seufzer mehr geben, als eine Glückliche sonst haben soll. Ich weiß nicht, sagten Sie oder Emanuel es: „der Gedanke des Todes muß nur unser Besserungsmittel aber nicht unser Endzweck seyn; wenn in das Herz wie in die Herzblätter einer Blume die Grabeserde fällt, so zerstöret sie, anstatt zu befruchten.“ — aber auf mein Laub hat wohl das Schicksal und Giulia schon einige Erde geworfen. — Und ich trage sie gern, da ich seit Ihrer Freundschaft nun zu einem Herzen flüchten kann, vor dem ich meines öffnen darf, um ihm darin alle Kummernisse, alle Seufzer, alle Zweifel, alle Fragen einer gedrückten Seele zu zeigen. O ich danke dem Allgütigen, daß er mir so viel als er mir in meinem Lehrer zu entziehen drohet, schon voraus in seinem Freunde

wie

wieder giebt — meine Freundschaft wird unsern Emanuel nachreichen bis in die andre Welt und seinen Liebling begleiten durch diese; und sollte einmal auf uns beide der gemeinschaftliche Schlag seines Todes fallen, so würden wir unsere vereinigten Thränen geduldiger vergießen und ich würde vielleicht sagen: ach, sein Freund hat mehr verloren als seine Freundin!

Klotilde

* * *

Viktor
Das Schicksal meines fremden Herzens misst mir das Schlagen des glücklichen ab. Aber eh' ich erzähle, was Viktors Freude über diesen Brief anfangs störte und dann verdoppelte, sey es mir erlaubt, zwei gute Reflexionen zu machen. Die erste ist: die vergrößerte Empfindsamkeit ist in einer stolzen Brust (wie Klotildens), die sonst die Seufzer zurückholte und nur weibliche Satiren über uns Herren ausschickte, das schönste Zeichen, daß ihr Herz im Sonnenschein der Liebe zergehe. Denn diese kehret die Weiber um: sie macht aus einer Kolumbine eine Youngin, aus einer Ordentlichen eine Unordentliche, aus einer Feinen eine Offensherzige, aus einer Putzmacherin und Putzträgerin eine Philosophin und wieder umgekehrt. —

Und du, liebe Philippine, prüfe die zweite Reflexion, da du jetzt so gut bist wie dein eigener Bruder: ist nicht das Verhehlen der Liebe das schönste Entdecken derselben? Zeigt nicht ein Schleier — ein moralischer, mein' ich — das ganze Gesicht und ist für nichts unzugänglich als für den Wind — den moralischen, mein' ich —? Decket nicht das gläserne Gehäuse der Damenuhr das ganze darauf geschnitzte Uhrportrait am Boden auf und wendet bloß das Beschmußen, nicht das Beschauen ab? — Und was wirst du für Reflexionen machen, wenn ich dir diese zwei vorlese!

Dieser Brief stärkte zugleich seinen Wunsch, um Klotilde zu seyn, und seine Kraft, ihn aufzugeben — bis des andern Tags in der Toilette-Stunde ein Zufall alles änderte. Matthieu, der fast mehr Besuche bei Feinden als bei Freunden ablegte, kam vom Apotheker herauf. Er sah die Prospekte von Maienthal und den Florhut; und da er wußte, daß seine Schwester Joachime beides habe: so sagte er scherzhaft: „ich glaube, Sie wollen sich verkleiden, oder man hat sich entkleidet.“ Viktor flatterte mit einem leeren lustigen „Beides!“ darüber. Er nahm nicht gern den Namen der Liebe oder eines Weibes vor einem Menschen in den Mund, der an keine Tugend glaubte, am wenigsten an weibliche, der zwar wie andre

Spinnen auf andere Musik, sich an seinem Faden auf die Liebe niederließ, der aber wie Mäuse aus Liebe zu den Tönen, über die Saiten kroch und sie zersprengte. Viktor war ungern (vor seinem Hofleben) mit solchen philosophischen Ehrenräubern unter unbescholtenen Mädchen, weil es ihm schon wehe that, an den Gesichtspunkt der erstern erinnert zu werden. „Von meiner Tochter, sagt er, müßten sie nicht einmal das Daseyn erfahren, weil sie einen schon dadurch beleidigten, daß sie sie denken.“ —

Matthieu sprach von dem nächsten patriotischen Klub (den 4ten Mai am Geburtstag des Pfarrers) und fragte, ob er dabei wäre. Agathe aber hatte ihn schon gestern (am vorletzten April) daran erinnert. Endlich führte Maz seine Frage vor, „ob er nicht auch zu Pfingsten von der Parthie sey —“
 „— er habe mit dem Regierungsrathe (Flamin),
 „der dazu immer Ferien brauche, eine kleine Lustreise abgekartet nach Groskussewiz zum Grafen von O — er habe da zu thun, noch einige Logis des Hofstaats den Russewizern zu bezahlen, und den Grafen von O zu einem gütlichen Vergleich über das neuliche Mißverständniß zu disponiren, daher er den Juristen mit haben müsse — vielleicht wären die Engländer bei diesem Konz

„grosse — das Reisekorps könne dann so große
 „Bergnügungen haben wie ein corps diplomati-
 „que, nachdem es vorher eben solche Geschäfte ge-
 „habt. Der Graf von D liebe überhaupt Engländer
 „der sehr, ob er gleich nicht gern Engländer reite
 „— er hab' es sehr bedauert, daß er neulich mit
 „dem H. Hofmedikus bei der Fürstin gesprochen,
 „ohne sie zu kennen.“ Mein Sebastian hatte seine
 lange stumme Aufmerksamkeit mit einem kalten
 „Mein!“ beschlossen, weil die Ausdünstung die-
 ser falschen fliegenden Kaze mit einem ätzenden
 Gift sein unbeschirmtes Herz überzog. „Was hab'
 „ich (dacht' er unter jener Einladung) diesem Men-
 „schen gethan, daß er mich ewig verfolgt — daß
 „er mit einem Messer, dessen eine Seite vergiftet
 „ist oder beide, meinen Jugendfreund unter un-
 „sern doppelten Schmerzen, von meiner Seele
 „schneidet — daß er seine Minier-Hölen bis an
 „fremde Orte fortführt, um mich in allen Stellun-
 „gen über seinen Pulver zu haben.“ Viktor muß-
 te nämlich nach allem besorgen, daß die Pfingst-
 Reise eine Entdeckungsreise sey, worauf Joachime
 dem Bruder wie Ritter Michaelis den Morgen-
 landsfahrern, Fragen über die Uhrbrieffache, über
 Costato u. s. w. mitgebe, um wohl gar beim Für-
 sten eine Anklage daraus zu bilden. Er hielt das
 Untere seiner Karte, d. h. seines tugendhaften

Schmerzen so, daß es Matthieu nicht ganz sehen konnte, um diesem eine böshafte Freude zu entziehen. Dieser, der nicht eine Spitzenmaske, sondern eine eiserne und noch dazu eine mit einem Halse trug, hatte oft eine solche Kälte, daß man seinen wüthigen Zorn nicht begriff und umgekehrt — aber jene hatte er im Lager, diesen in der Aktion gegen den Feind. Wenn ihn jemand sogleich aufbrachte, war's ein gutes Zeichen und bedeutete, daß er nichts gegen ihn im Schilde führe.

Nach dem Abmarsch des Evangelisten, — als er sich auszankte, daß er ihn den Florhut finden lassen, den er überhaupt mehr verschlossen hätte, wäre Flamin öfter gekommen — sah er sich nach Klotildens Silhouette um, damit der reizende Schatte sein Zürnen kühle. Sie war nicht anzutreffen: seine erste Hypothese war, Maz hab' sie still gestohlen, um so mehr da er sie geschnitten. Hat er den Schattenriß wirklich eingesteckt: so wäre der Evangelist — denn mir wurde wie bekanntlich gleich beim Anfange dieser Geschichte der Silhouette übernacht — gar mein korrespondirendes Mitglied Kneff und er schickte mir die Avisfregatte, den Spitzhund zu. — Toll ist's, daß mich der Korrespondent durch solche Nachrichten selber auf den Argwohn bringt.

Indem Viktor den lieben Florhut als den Ersatz des Bildes in die Hand nahm und träumend besah: so schlugen am Hute ganz neue frische Blumen für seine Seele aus. „Wie, sagt' er zu sich, muß ich denn gerade die Silhouette anschauen? Kann ich nicht das — Original dazu nehmen?“ Kurz der Hut wurde ein Glückstopf, aus dem er eine frohe Stunde zog, nämlich den Vorsatz, auf Pfingsten zu verreisen, aber nach — Waienthal. Er hielt sich ernstlich vor, daß ihm und Klotilden die zu weit getriebene Schonung eines eifersüchtigen Bruders, dessen irre Hoffnungen ja keine Schwester zu stärken verpflichtet sey, noch dazu durch die menschenfeindliche Inspiration Matthieus erschweret und vereitelt werde — daß also ihr Absondern so wenig erleichtere, als ihr Besuchen verschlage — daß es indessen schön sey, den Bruder zu schonen und blos in seine Abwesenheit einen verdächtigen Ausflug zu verlegen, bis ihn einmal die heruntergezogene Binde in der Ungetreuen die Schwester entdeckte und im Nebenbuhler den schonenden Freund — und daß es immer besser sey, sie in Waienthal, als bei seiner Zurückkunft in seiner Nähe zu sprechen — und daß der über seine Abstammung belehrte Bruder ihm: einmal doch blos vorrücken könne, er habe ihm keine Täuschungen genommen, als unangenehme. — O die

Liebe und die Tugend haben ein nacktes Gewissen und entschuldigen ihre himmlischen Freuden länger und mehr als andere ihre höllischen!

Als Viktor noch dazu daran dachte, daß den Tagen der Liebe sobald das Laub und die Blüten abfallen, und daß Emanuel und selber Klotilde zwei hart ans Ufer des Grabes gerückte Blumen sind, deren lose nackte Wurzeln schon erstorben hinunterhängen: so war sein Entschluß befestigt und er schrieb an Emanuel die Nachricht seiner Ankunft zu Pfingsten, um Klotilden durch keinen Ueberfall zu erzürnen und um ihr noch dazu die Gelegenheit eines Verbotes zu lassen. Seine Wendung war die: „Wenn es dein sokratischer Genius erlaube (d. h. Klotilde), der ihm immer sage, was er nicht thun solle: so komm' er zu Pfingsten, da ohnehin die Stadt da veröde, da Flamin auf 4, 5 Tage nach Kuffewitz reise“ &c.

Als er den Brief fertig hatte: fiel ihm ein, daß er gerade heute an diesem 29. April vor einem Jahre die ganze Nacht gereiset sey, um mit dem ersten Mai am Morgen durch den Nebel ins Pfarrhaus zu treten. „Ich kann ja wieder die schwüle Sephyr-Nacht nicht unter dem Zudeck, sondern unter den Sternen verbringen. — Ich kann in Einem fort ins Abendroth nach Maienthals Bers

„gen schauen. — Ich kann ja lieber den halben
 „Weg daraufzugehen — oder gar den ganzen. —
 „Ich kann mich auf einen Berg stellen und ins
 „Dörfchen schauen — Wahrlich ich kann dann
 „mein Billet hier irgend einem Maienthaler in
 „Kognito einhändigen und wieder Reißaus nehmen
 „noch vor Tags.“ —

Um sieben Uhr Nachts ging er wie das Meer
 von Osten nach Westen. Orion, Kastor und An-
 dromeda blinken in Westen nicht weit vom Abend-
 roth über den Gefilden der Geliebten und werden
 wie diese bald aus einem Himmel in den andern
 untergehen. Das von lauter Hoffnungen erschüt-
 terte Herz, seine erhitzten Gehirnkammern, an
 denen das mit sympathischer Dinte gezeich-
 nete Maienthal immer lichter und farbiger vor-
 trat, dieses innere halb schmerzliche Charivari und
 Schellengeläute der Freude raubte ihm anfangs
 das Vermögen, den in griechischer Schönheit auf-
 gebaueten Frühlingstempel in eine stille helle See-
 le aufzufassen. Die Natur und die Kunst werden
 nur mit einem reinen Auge aus dem die zwei Ar-
 ten von Thränen weggewischt sind, am besten
 genossen.

Aber endlich überdeckte das ausgebreitete
 Nachtsstück seine heißen Sieberbilder und der
 Himmel drang mit seinen Lichtern und die Erde

mit ihren Schatten in sein erweitertes Herz. Die Nacht war ohne Mondlicht, aber ohne Wolken. Der Tempel der Natur war wie andre Tempel erhaben verdunkelt. — — Er konnte sich aus den Laufgräben langer Thäler, aus Wälder: Souterrains und aus dem schillernden Nebel seiner Träume und der Wiesen nicht eher erheben als in der Mitternachtsstunde, wo er einen Berg wie einen Thron bestieg und sich da auf den Rücken legte, um die Augen in den Himmel unterzutauchen und sich abzukühlen vom Träumen und Laufen. Das hereinhängende Himmelsblau schien ihm eine dünne blaue Wolke, ein in blaue Dünste zerschlagenes Meer zu seyn und eine Sonne um die andre that mit ihren langen Strahlen diese blaue Fluth ein wenig auseinander. Der Arkturus, der dem liegenden Menschen gegenüber stand, stieg schon von der Zinne des Himmels herab und drei große Sternbilder, der Luchs, der Stier, der große Bär zogen weit voraus unter das Abendthor. — Diese nähern Sonnen wurden von entrückten Milchstraßen mit einem Hof umschwommen und tausend große in die Ewigkeit geworfne Himmel standen in unserem Himmel als weisse spannenlange Düste, als lichte Schneeflocken aus der Unermeßlichkeit, als silberne Kreise aus Reif. — Und die Schichten aneinandergedrückter Sonnen, die erst vor dem

tausendäugigen Auge der Kunst den Nebelschleier fallen lassen, spielten wie Streife unserer Sonnenstäubchen, im glühenden durch das Unermeßliche brennenden Sonnenstrahl des Ewigen. — Und der Widerschein seines durchglühten Thrones lag hell auf allen Sonnen — —

— Plötzlich stellen sich nähere zerschmolzene Lichtwölkchen, nähere Nebel aufgeflogen aus Thau unter der Versilberung, tief herab vor die Sonnen und der Silberblick des Himmels läuft mit zertragenen dunkeln Flocken an. — — Viktor begreift die überirdische Entzündung nicht und richtet sich bezaubert empor. . . . und siehe, der gute verwandte nahe Mond, der sechste Welttheil unserer kleinen Erde, war still und ohne das Freudengeschrei des Morgens neben der Triumphpforte der Sonne hereingetreten in die Nacht seiner Mutters Erde mit seinem halben Tage.

Und als jetzt die Schatten von allen Bergen rannen und durch die aufgedeckten Landschaften nur in Bächen zwischen Bäumen zogen und als der Mond dem ganzen dunkeln Frühling in der Mitternacht einen kleinen Morgen gab: so faßte Viktor nicht nächtlich-melancholisch, sondern morgendlich-verjüngt den großen runden Spielraum der jährlichen Schöpfung in sein erwachtes Auge, in seine erwachte Seele und er überschauete den

Frühling unter dem innern Freudengeschrei mitten in der weiten Verstumung, unter dem Gefühle der Unsterblichkeit im Kreise des Schlafes. — —

Auch die Erde, nicht nur der Himmel, macht den Menschen groß!

Ziehet in meine Seele und in meine Worte, ihr Mai-Gefühle, die ihr in der Brust meines Viktors schluget, da er über die knospende schwellende Erde sah, von Sonnen über seinem Haupte bedeckt, von grünenden Leben umstrickt, das von Gipfeln zu Wurzeln, von Bergen zu Furchen reichte, und von einem zweiten Frühling unter seinen Füßen getragen, da er sich hinter der durchbrochenen Erdrinde die Sonne mit einem Glanztage unter Amerika stehend dachte. — Steige höher, Mond, damit er den quellenden, geschwellenen, dunkel-grünen Frühling leichter sehe, der mit kleinen blauen Spitzen aus der Erde dringt, bis er sich herausgehoben voll glühender Blumen, voll wogender Bäume — damit er die Ebenen erblicke, die unter fetten Blättern liegen und auf deren grünem Wege das Auge zu aufgerichteten Blumen rückt, an denen die gespaltenen Reize des Lichtes wachsen und sich befestigen und zu den in Blüthen zerspringenden Büschen und zu den langsamen Bäumen, deren gleißende Knospen in den

Frühlingswinden auf und nieder schwanke — —
 Viktor war in Träumen gesunken, als auf einmal
 das kalte Anwehen der Frühlingsluft, die jetzt
 mehr mit kleinen Wolken als mit Blumen spielen
 konnte, und das Rauschen der Frühlingsbäche, die
 neben ihm von allen Bergen und über jedes dunz-
 klere Grüne wegschoßen, ihn erweckte und berühr-
 te. — — Da war der Mond ungesehen gestiegen
 und alle Quellen glimmten, und die Maiblumen
 traten weißblühend aus dem Grün, und um die
 regen Wasserpflanzen hüpften Silberpunkte. —
 Da hob sich sein wonneschwerer Blick, um zu Gott
 zu kommen, von der Erde auf und von den grü-
 nenden Rändern der Bäche und stieg auf die her-
 umgebognen Wälder, aus denen die eisernen Fun-
 ken- und Dampf-Säulen*) über die Gipfel spran-
 gen, und zog auf die weißen Berge, wo der Win-
 ter in Wolken schläft, — — aber als der heilige
 Blick in dem Sternen-Himmel war und zu Gott
 hinaufsehen wollte, der die Nacht und den Früh-
 ling und die Seele geschaffen hat: so fiel er mit
 zurücksinkendem Flügel und weinend und fromm und
 demüthig und selig zurück Seine schwere
 Seele konnte nur sagen: Er ist! —

*) Von den Eisen- und Kohlenhütten.

Aber sein Herz sog sich voll Leben an der unendlichen, quellenden, wehenden Welt um ihn, über ihm, unter ihm, worin Kraft an Kraft, Blüthe an Blüthe reicht, und deren Lebensquellen von einer Erde in die andere sprützen, und deren leere Räume nur die Steige der feinern Kräfte und der Aufenthalt der kleinern sind — die ganze unermessliche Welt stand vor ihm, deren ausgespannter Wasserfall, in Däfte und Ströme, in Milchstraßen und Herzen zersprungen, zwischen den zwei Donnern des Gipfels und des Abgrunds, reißend, gestirnt, geflammt herabfährt aus einer vergangnen Ewigkeit und niederspringt in eine künftige — und wenn Gott auf den Wasserfall sieht, so mahlt sich der Zirkel der Ewigkeit als Regenbogen auf ihn und der Strom verrückt den schwebenden Zirkel nicht. . . .

Lasset uns wieder kleinere Gefühle suchen. Er stand auf und wandelte im Gefühle der Unsterblichkeit durch das um ihn pulsirende Frühlingsleben weiter; und er dachte, daß der Mensch mitten unter den Beispielen der Unvergänglichkeit den Unterschied zwischen seinem Schlaf und Wachen irrig zum Unterschied zwischen Seyn und Nichtseyn zerdehne. Jetzt war seinen kräftigen frohenden Gefühlen jedes Getöse willkommen, das Schlagen der Eisenhämmer in den Wäldern, das Rauschen der

Frühlingswasser und der Frühlingswinde und das aufsprasselnde Rebhuhn. —

Um drei Uhr Morgens sah er Maienthal liegen. Er trat auf den von fünf einzelnen Tannensäulen gehobnen Berg, auf dem man durch's ganze Dorf und wieder hinüber zum andern Berge schauen kann, wo die Trauerbirke seinen Emanuel beschattet. Die überwachsene Zelle des letztern konnt' er nicht erblicken; aber am Stifte, wo seine Freundin träumte, schimmerten alle Fenster im ausfunkelnden Mondenlicht. In seiner Brust war noch der Rausch der Nacht und auf seinem Angesicht das Brennen der Träume — aber das Thal zog ihn in die Erde heraus und gab seinen Freudenblumen bloß einen festern Boden; und der Morgenwind kühlte seinen Athem und der Thau seine Wangen ab. Die Thränen stiegen in seine Augen, als sie auf die weißverhangnen Fenster fielen, hinter denen eine schöne, eine weise, eine geliebte und eine liebende Seele ihre unschuldigen Morgenträume vollendete. Ach, es träume dir, Klotilde, von deinem Freunde, daß er dir nahe ist, daß er seine überströmenden Augen auf deine Zelle wendet und daß er verschwindet wenn du erscheinst und daß er doch seliger werde von Minute zu Minute — ach er träumt ja auch und wenn die Sonne aufgeht, ist das geliebte Thal wie dein

Traum mit dem Sternenhimmel versunken. — O die Berge, die Wälder, hinter denen eine geliebte Seele wohnt, die Mauern, die sie umschließen, schauen den Menschen mit einem rührenden Zauber an und hangen vor ihm wie holde Vorhänge der Zukunft und Vergangenheit. —

Der Berg führte ihm das Bild des Malers vor, der sonst hier gewesen war, um Klotildens Reize gleichsam wie ein goldnes Zeitalter nur aus der Ferne abzuzeichnen und näher zu ziehen — und dieses führte sein Auge wieder in die Tage ihrer frühern Jugend und ihres stillen frommen Lebens im Stift und es schmerzte ihn, daß eine Zeit sonst gewesen und unverloren war, in der er sie nicht lieben können. Da er sich umsah und sich dachte, auf allen diesen Steigen, neben diesen Bächen, unter Bäumen ist sie gegangen: so wurde ihm die ganze Gegend heilig und lebendig und jeder darüber ziehende Vogel schien seine Freundin zu suchen und zu lieben wie er.

Aber nun wachte mit jedem Stern, der oben im Himmel zurücksank, unten auf der Erde eine Blume und ein Vogel auf — Der Weg von der Nacht zum Tage wurde schon mit Halbfarben besetzt — kleine Nebel stiegen an der Küste des Tages auf — und Viktor war noch auf dem Berge. Sein Besorgniß, daß sich die weiße Fensterhülle

rege und ihn zeige, war so groß wie sein Wunsch, daß die Besorgniß immer größer werde! — Zu weilen wankte ein Vorhang, aber keiner ging auf. — Auf einmal wecken die Vogelkehlen eine Zauberflöte an dem Fuße seines Berges und der stille Julius kam der Sonne, die ihm nicht mehr leuchtete, mit seinen Morgentönen entgegen. Da entschleierte sich plötzlich Klotildens Fenster und ihre schönen hellen Augen nahmen den erfrischten Morgen in die wache fromme Seele auf. Viktor trat, der Entfernung ungeachtet, von Gesträuch hinter Gesträuch; aber die Flucht vor den geliebten Augen führte ihn der Flöte näher: er wollte jedoch eben so wenig vor Emanuel, den er in der Nachbarschaft des Blinden glaubte, erscheinen, als vor Klotilden. Da ihn nur noch einige Gebüsche von den Tönen schieden: sah er auf dem Berge seinen großen Freund unter der Trauerbirke. Nun eilt' er froh und zitternd zu seinem Julius herab und fand ihn mit dem Lilienangeficht, schön wie den jüngern Bruder eines Engels, umflogen und umfungen von Vögeln, an einer Birke lehnen: „welche Gestalten, welche Herzen, dacht' er, schmücken dieses Paradies.“ Wie hätt' er sich an einem solchen großen Morgen, an einem so heiligen Orte, gegen einen so guten Jüngling verstellen und ihm

etwan

etwan mit der nachgemachten Stimme seines italiänischen Bedienten den Brief an Emanuel übergeben können! — Mein, das konnt' er nicht; er sagte mit leiser Stimme, um ihn nicht zu erschrecken: lieber Julius! — Dann sank er langsam an den weichen Menschen voll Liebe und umarmte an Einer Brust — drei Herzen; und reichte ihm den Brief: „gieb ihn deinem Emanuel!“ und flog mit dem wärmsten Druck der zartesten Hand, den Berg tiefer hinab und davon. —

Gerade um diese Stunde an diesem Tage vor einem Jahr verschwand auch Giulia aus Maienthal und nahm nichts von dem schönen Blumenboden mit als einen — Grabeshügel.

Als er jetzt hinter einer Gesträuch'allee dem Orte der Seligen entronnen war: machte seine nächtliche Erheiterung einer unbezwinglichen Begehren Platz. Die aufgehende Sonne zog alle hellen Farben aus seinem nächtlichen Traum — „hab' ich denn wirklich Maienthal und Julius und alle Geliebte gesehen oder ist nur auf einer jeden den Mond schillernden Wolke ein zerflohenes Schattenspiel vorüber geronnen?“ sagt' er — der Tag brütete die frische Nachtlust seiner Seele zu einem schwülen Flattern des Südwindes an — Anstatt daß der Mensch sonst wie Naguel, in der Mitternacht Gräber aushauet und in der Morgensonne

sie wieder verschüttet, kehrte heute Sebastian es um. —

Eigentlich war es nicht ganz so: sondern das schnelle Vorspringen und Einsinken der geliebten Gestalten; die vergrößerte Sehnsucht darnach, der rührende Kontrast des Morgen: Getümmels mit der Nacht: Pause, des Sonnenfeuers mit dermonds: Epiktetslampe, und die mit der Ermüdung der Phantaste und des Körpers verknüpfte träumende Ermattung der Schlaflosigkeit, alle diese Dinge drückten aus dem Herzen und Thränenröhren unsers weichen Nachtwandlers unwillkührliche, süße, strömende Thränen aus, die keinen Gegenstand betrafen, die weder vor Freude noch vor Kummer flossen, sondern vor Sehnsucht.

Auf einmal ließ der schöne nebellose erste Mathtag das Andenken an den vorjährigen, wo er wie ein Frühling und homerischer Gott, im Nebel ankam, vorübergehen — und der gute Mensch schauete mit den Thautropfen in den Augen die Thautropfen in den Blumen an und sagte unaussprechlich gerührt: „ach vor einem Jahre kam ich so glücklich, wurde so unglücklich, und bin wieder so glücklich — o ihr fliehenden, spielenden, nachtönenden, zitternden Jahre des Menschen!“ — und das Feiertags: Geläute aus allen Dörfern (es war Philippi Jakobi) setzte mit dem sanften Be-

ben eines Echo alle seine Trauersaiten in ein weiseres Zittern.

„O vor einem Jahre (tönten ihn die Glocken an) begleiteten wir Giulia wie dich, aus Maienthal heraus.“ Dann zog vor der Sonne, die am Himmel ihre weißen Blüthen aufschlug, der warme Gedanke sein erweichtes Herz aus einander: „vor Einem Jahre, an diesem Morgen, ging dir dein Flamin entgegen und vergoß an deiner glühenden Brust so viele Freudenthränen — und am Ende des heutigen Tages zog er dich wieder an sein Herz und sagte gleichsam ahndend: „vergiß mich nicht, verrath mich nicht und wenn du mich verlassen willst, so laß mich mit dir untergehen!“ —

„O du Treuer (sagten alle seine Gedanken,) wie tröstet es mich heute, daß ich einmal alle meine Wünsche gern den deinen aufgeopfert habe, um dir getreu zu bleiben *) — Nein, ich kann ihm nichts verbergen, ich gehe jetzt zu ihm.“ — Er ging gerade zu Flamin, um (wiewohl ohne

*) Es war, als er in der Laube mit seinem Vater für Klotildens Verbindung mit Flamin sprach — und als er sich vorsetzte, vor derselben sogar ihre Freundschaft zu entbehren.

Meineid gegen den Lord und mit Schonung der Eifersucht) es zu bekennen, daß er auf Pfingsten nach Maienthal verreise. Sein auseinander gegangnes Herz bedurfte ein entgegen weinendes Auge so sehr — sein feines Ehrgefühl verschmähte es so sehr, eine fremde Reise zur spanischen Wand der eignen zu machen — seiner erneuerten Liebe that das kleinste Verhehlen vor seinem Freunde so weh — Matthieu war aus diesem himmelblauen Eden unter der Gehirnschaale so gänzlich verstoßen — daß er, je länger er dachte und lief, desto mehr aufschließen wollte. Er wollt' es nämlich seinem Glamin sogar entdecken, daß er heute Nachts die Einladungskarte eigenhändig an den Blinden abgereicht: durch eine Täuschung wurde ihm die Pfingstreise durch die heutige zuverlässiger und diesen eignen Gesichtspunkt sah er für einen fremden an.

Aber so weit trieb seine träumerische und nachtrunkne Seele ihre gefährliche Ergießung nicht, die desto mehr Schaden konnte, da Glamin im Zorne auf keine Distinktionen und Rechtfertigungen mehr zu hören vermochte und sogar alte eingeräumte wieder verwarf. Denn beim Eintritt zog ein Maifrost auf Glamins Gesicht den aufbrechenden Blüthenkelch seines Herzens ein wenig zusammen. Er bat Glamin mit seiner kontrastiren-

den Wärme des Gesichts um einen Spaziergang an diesem hellen Tage. Draußen wurde der Ab-
stich noch schneidender, da Flamin seinen Spazier-
stock bis zum Knicken einstieß, Blumen köpfte,
Laub abschlug, mit dem Stiefelabsatz Fußstapfen
auskies, indes Viktor in Einem fort zu reden such-
te, um seine Seele in der mitgebrachten Wärme
zu erhalten.

Es freuet mich an ihm, daß er sein von den
heutigen Entbehrungen mazerirtes überrinnendes
Herz gerade in eines ergießen wollte, dem er die
Entbehrungen schuld zu geben hatte. Endlich sagte
er, um das erschwerte Geständniß nur von der
Seele zu werfen, eilend: „auf Pfingsten geh' ich
„nach Maienthal“ — und ging fliegend zu den
Worten über: „O gerade heute vor einem Jahre
„gingst du mit.“

Flamin unterfuhr ihn, und das Eisgesicht wur-
de wie ein Hekla, von Flammen zerspalten: So
so! — Zu Pfingsten? — Nach Kussevitz gehst du
nicht mit uns! — Laß mich doch einmal recht aus-
reden, Viktor!“ — Sie blieben also stehen. Fla-
min streifte die Blüthen und Blätter von einem
Schlehenast mit blutiger Hand und blickte seinen
sanften Freund nicht an, um nicht erweicht zu
werden. „Heute vor einem Jahre, sagst du? Sieh

„da ging ich eben Abends mit dir auf die Warte
 „und wir versprachen uns entweder Treue oder
 „Mord — Du schwurst mir, dich hinabzustürzen
 „mit mir, wenn du mir alles genommen hättest,
 „alles — oder etwan i h r e Liebe: denn in deinem
 „Weiseyn sieht sie mich kaum mehr an. — Bin ich
 „denn beim Teufel blind? Seh' ich denn nicht, die
 „Maschinerie mit i h r e r und deiner Reise ist ab-
 „gekartet? — „Was thust du mit den Maienthä-
 „ler Landschaften gerade jetzt? Wem gehört der
 „Hut? — Und was soll ich mir aus allem neh-
 „men? — Wem, wem? sag's sag's — O
 „Gott! wenn's wahr wäre! — Hilf mir, Viktor!“
 — Dem gemißhandelten heute erschöpften Viktor
 standen die bittersten Thränen in den Augen, die
 aber Glamin, der sich durch sein eignes Sprechen
 erzürnte, jetzt ertragen konnte. Niemals nahm
 dieser in einer Ergrimmung Vorstellungen an:
 gleichwohl erwartete er sie und staunte über sein
 Recht haben und über das fremde Verstummen und
 Begehrte, daß man widerspräche. Er quetschte
 seine Hand in die Schlehenstacheln. Sein Auge
 brannte in das weinende hinein. Viktor bejam-
 merte den festen Schwur vor seinem Vater und sah
 auf die zitternde Wage, worauf der Eid und die
 schonende Freundschaft sich ausglich. Er sammel-
 te noch einmal alle Liebe in seiner Brust und brei-

tete die Arme auseinander und wollte mit ihnen den Sträubenden an sich ziehen und konnte doch nichts sagen als: „Ich und du sind unschuldig; „aber bis mein Vater kömmt, eher kann ich mich „nicht rechtfertigen.“ — Flamin drückte ihn von sich ab: „Wozu das? — So wars im Gartenkon- „zert auch und du warst seitdem tagtäglich bei ihr „und auf Osterbällen und auf Schlitten, ohne mich „— Sag' lieber geradezu, willst du sie heirathen? „— Schwör' daß du nicht willst? — O Gott, zöger' „nicht — schwör' schwör! — Ja ja, Matthieu! „— Kannst du noch nicht! — Du so lüg' wes- „nigstens!“

„Oh! — sagte Viktor und Blutströme schossen „verfinsternd durch sein Gehirn und über sein An- „gesicht — beleidigen darfst du mich doch nicht gar „zu sehr, ich bin so gut wie du, ich bin so stolz „wie du — vor Gott ist meine Seele rein“ — — „Aber Flamins Blut an der Schlehenstaude drückte „Viktors zürnende Erhebung nieder und er hob bloß „das unbescholtene Auge voll Freundschafts- Thränen „in den hellern sanftern Himmel. — „Nur die Hei- „rath verschwörst du doch nicht? — Gut, gut, du „hast mich erwürgt — mein Herz hast du zer- „stampft, und mein ganzes Glück — ich hatte nie- „mand wie dich, du warst mein einziger Freund.

„Jetzt will ich ohne einen zum Teufel fahren —
 „Du schwörst nicht? — O ich reiß' mich von dir
 „blutig und elend und als dein Feind — wir schei-
 „den uns — gehe nur — weg! es ist aus, ganz!
 „— Adieu! — Er entfloß mit dem in den Weg
 hauenden Stock und sein zerrütteter Freund zu
 Füßen liegend der Wahrheit, die das Flammen-
 schwert gegen den Meineid aufhebt, und in Thrä-
 nen sterbend vor der Freundschaft, die auf das
 weiche Herz den schmelzenden Blick voll Bitten
 wirft, Viktor, sag' ich, rief dem fliehenden Ge-
 liebten im Sterben nach: „Lebe wohl, mein treuer
 „Flamin! mein unvergeßlicher Freund! ich war
 „dir wohl treu! — Aber ein Schwur liegt zwi-
 „schen uns — Hörst du mich noch? — eile nicht!
 „— Flamin, hörst du mich? ich liebe dich noch,
 „wir finden uns wieder, und komm wenn du
 „willst.“ . . . Er rief stärker, obwohl mit erstick-
 ten gedämpften Tönen nach: „redliche, theure
 „theure Seele, ich habe dich sehr geliebt und noch
 „und noch — sey nur recht glücklich — Flamin
 „Flamin, mein Herz bricht da du mein Feind
 „wirft.“ — Flamin sah sich nicht mehr um, aber
 seine Hand war wie es schien an seinen Augen —
 Der Jugendfreund schwand aus seinen Augen wie
 eine Jugend und Viktor sank unglücklich nie-
 der unter dem schönsten Himmel, mit dem Bewußt-

seyn der Unschuld, mit allen Gefühlen der Freundschaft! — O die Tugend selber giebt keinen Trost, wenn du einen Freund verloren hast und das männliche Herz, das die Freundschaft durchstochen hat, blutet tödtlich fort, und aller Wundbalsam der Liebe stillt es nicht! —
